

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100.

Dienstag, den 20. August 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

## Die Heilung der kranken Türkei

nach dem Vorschlage des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold beschäftigt zur Zeit die Regierungen der europäischen Großmächte. Der Minister, der aus den Nationalitätenkämpfen seines eigenen Landes Erfahrungen gesammelt hat, empfiehlt der Konstantinopeler Regierung, durch rechtliche Gleichstellung aller zur Türkei gehörigen Völkerschaften mit den Osmanen das Reich als einheitliches Ganzes zu befestigen, so daß Albanesen, Mazedonier und die übrigen der türkischen Oberhoheit unterstehenden christlichen Nationalitäten in Zukunft keine Ursache zur Erhebung und zum Abfall mehr haben. Die Antworten der Mächte auf die Birkularnote des Grafen Berchtold sind noch nicht bekannt, doch ist man überall da, wo man die Erhaltung des Status quo auf dem Balkan für die Fortdauer des europäischen Friedens als notwendig erachtet, grundsätzlich mit dem Vorschlage einverstanden.

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter sprach sich zu dem Vorschlage, der ihm sofort nach Eingang von dem Geschäftsträger der österreichischen Botschaft zu Berlin mitgeteilt wurde, im allgemeinen zu. Er stimmte an, behielt sich laut „B. Z.“ die endgültige Stellungnahme jedoch noch vor. Herr v. Kiderlen reist am heutigen Sonnabend nach Wilhelmshöhe, um dort mit dem Vorkämpfer und den übrigen Herrn der österreichisch-ungarischen Botschaft an der kaiserlichen Tafel zu Ehren des Geburtstages Kaiser Franz Joseph teilzunehmen. Dort wird er dem Monarchen Vorschlag über den Berchtold'schen Vorschlag halten, wonach die endgültige Entscheidung der deutschen Reichsregierung darüber sofort getroffen und angekündigt am amtlich veröffentlicht werden wird.

Der Unterstellung Pariser Blätter gegenüber, Deutschland habe den Plan des Grafen Berchtold und dessen internationale Verwirklichung angeregt, ist festzustellen, daß der österreichisch-ungarische Minister seinen Plan aus eigener Initiative fasste und ihn gleichzeitig den interessierten Mächten unterbreitete. Der Minister wünschte mit seiner Anregung den Aufsehen zu erregen, als ob Europa untätig und teilnahmslos den gegenwärtigen Vorgängen zwischen der Türkei und den anderen Balkanstaaten, insbesondere Bulgarien und Montenegro, zusehe.

Die Organe Italiens, das wiederholt sein starkes Interesse an der Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches hervorhob, mißbilligen den Vorschlag und nennen ihn unklar. Sie sagen, ein erster Meinungs-austausch würde nicht zum Ziele führen; eine Konferenz wäre nicht, wenn ihr Programm nicht scharf begrenzt wäre, neue Unruhen hervorrufen. Ein einziges Blatt erkennt die Zweckmäßigkeit des Berchtold'schen Vorschlages insofern an, als dadurch die gänzliche Auflösung der Türkei um kurze Zeit hinausgeschoben werden würde.

## Deutschland.

**Zu der Frage der Veteranen-Versorgung** wird in einer Zuschrift an den „Tag“ der Vorschlag gemacht, daß jeder Kriegsteilnehmer einen gesetzlich festzulegenden Ehrensold erhalten müsse, auch die China- und Kolonialkämpfer müßten darin einbezogen sein. Weiter wird der Bau von zahlreichen Veteranenbaracken empfohlen, die geeignet sind, einzelnen Veteranen und Ehepaaren in bescheidener Weise Unterkunft zu bieten.

Ein ganzes Spionennetz will man in der schlesischen Hauptstadt Breslau ausgehoben haben, nachdem erst vor einigen Tagen in Karlsruhe zwei spionageverdächtige Arbeiter, darunter ein ehemaliger Fremdenlegationsrat, verhaftet worden sind. Einzelheiten über die Verhaftung in Breslau fehlen noch.

## Ausland.

### Amerika.

**(Die Revolution in Mexiko.)** Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß die Aufständischen im Staate Morelos die furchtbaren Grausamkeiten an Personen verüben, die die Bewegungen der Aufständischen beobachteten. Diesen wird die Zunge herausgeschnitten, die Augen ausgebrannt, die Beine abgeschnitten. Die Bundesstruppen stoßen überall auf enthauptete Leichen, die an Bäumen hängen. Die Amerikaner begangen Grausamkeiten nehmen in bedenklichem Maße zu. Man sieht, daß es für ein energisches

Einschreiten der Mächte allerhöchste Zeit ist.

## Westfalen u. Rheinland.

50 Jahre Priester.

!! Kamen, 20. Aug. Am heutigen Dienstag kann Herr Pastor von Bischofswind, der sich allgemeiner Beliebtheit und Hochachtung erfreuende Seelsorger der hiesigen katholischen Kirchengemeinde den Tag festlich begehen, an welchem er vor 50 Jahren die Weihe zum Priester empfing. Als Sohn eines Lehrers am 8. September 1835 zu Coblenz bei Meischede geboren, besuchte der Jubilar das Gymnasium zu Paderborn, das er im Jahre 1857 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung mit dem Reifezeugnis verließ. In Paderborn studierte er zunächst Philosophie und dann in Paderborn und Münster Theologie. Nach Vollendung seiner Studien wurde er vom Bischof Konrad Martin von Paderborn am 20. August 1862 zum Priester geweiht. Die erste Anstellung erhielt der junge Priester in Döhrte, wo er etwa 30 Jahre segensreich wirkte; daß sich die Katholiken der Gemeinde Döhrte und Solzweide noch mit Freuden der Zeiten erinnern, bewies die starke Beteiligung der dortigen Gemeindeglieder an dem am Sonntag stattgefundenen Volksfest. Am 30. Dezember 1892 wurde ihm die Pfarrstelle in Kamen übertragen, sodas er Ende d. J. 20 Jahre in der hiesigen katholischen Kirchengemeinde tätig ist. Während dieser Tätigkeit gelang es Herrn von Bischofswind unter großen Opfern und Mühen nicht nur den Bau einer neuen Kirche in Kamen zu ermöglichen, sondern auch den Bau von Kirchen bezw. Notkirchen in Kaiserlautern, Heeren, Bergkamen und Altenbögge, welche Gemeinden zu dem Sprengel der Pfarrei Kamen gehören. Während der Tätigkeit des Herrn Jubilars in der hiesigen ausgesprochenen Pfarrgemeinde, der zuerst nur mit einem einzigen Sitzgeißlichen die Seelsorge wahrnehmen mußte, ist die Zahl der Geistlichen auf sieben angewachsen. Auch auf eine 50jährige Tätigkeit als Ortschulinspektor kann der Jubilar zurückblicken; den Schülern hat er stets das größte Interesse entgegengebracht. — Die katholische Pfarrgemeinde Kamen wollte es sich nicht nehmen lassen und hielt es für ihre Ehrenpflicht, diesen Jubeltag ihres Seelsorgers festlich zu begehen, aus welchem Grunde die Feier am Sonntag mit einem Volksfest eingeleitet wurde, welches im Saale der Frau Witwe Goers stattfand. Angehörige der Pfarrei Kamen sowie der Gemeinden Döhrte und Solzweide hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest mit einem von Fräulein Schröder gesprochenen Gebet, worauf Herr Kaplan Siemede-Kamen die in einem Hoch auf Kaiser und Papst endende Begrüßungsansprache hielt. Eine Schülerin überreichte dem Jubilar im Anschluß an den Vortrag eines Festgedichtes namens der Kinder eine prächtige Blumenspende. Dann folgte der Vortrag des „Sabbatfriede“ seitens des katholischen Männergesangsvereins „Cäcilia“-Solzweide und ein Knabenfestspiel, worauf Herr Rektor Rüberg-Kamen die humoristisch angelegte Festrede hielt, welche in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jubilar ausklang. Herr Pfarrer Eder-Döhrte überreichte als dauernden Ausdruck des Dankes der dortigen Gemeinde eine gemeinsame Photographie der Mitglieder des Vorstandes und der Gemeindevorstellung der Kirchengemeinde Döhrte. In schöner Reihenfolge wechselten dann noch Aufführungen der Kinder, gemeinsame Gesänge, Gesangsverträge, Ansprachen usw. und den Schluß machte ein von den Angehörigen dem Jubilar dargebrachter Fackelzug, an dem kirchliche Vereine aus Bergkamen, Kaiserlautern, Döhrte, Solzweide, Döhrte, Heeren und Kamen teilnahmen. Der Zug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Hause des Herrn v. Bischofswind. Hier angekommen, hielt nach dem Vortrage des Jubiläumsgedichtes Herr Rechtsanwalt Pöna namens des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung eine ehrenvolle Ansprache. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Großer Gott wir loben dich“ fand die schöne Feier ihr Ende.

## Die Kirchensteuerpflicht der in Misch-ecken lebenden Ehefrauen.

Kamen, 20. Aug. Kürzlich ging eine Mitteilung durch die Presse, nach der das Oberverwaltungsgericht entschieden haben sollte, in Misch-ecken lebende Ehefrauen brauchten keine Kirchensteuer zu zahlen. Begreiflicherweise hat diese Nachricht in den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden die Befürchtung eines erheblichen Steuerausfalles wachgerufen und andererseits zur Folge gehabt, daß zahlreiche Frauen gegen ihre Veranlagung Einspruch erhoben. Ihr Vorgehen wird aber keinen Erfolg haben und die Befürchtung der Kirchengemeinden ist unbegründet. In der betreffenden Entscheidung hat der höchste Gerichtshof nur ausgesprochen, aus den (über-einstimmenden) Vorschriften der Kirchengesetze über die Besteuerung der einer Kirchengemeinde angehörenden Frau, die in einer gemischten Ehe lebt, sei zu folgern, daß nur dieser selbst, nicht ihrem Ehegatten die Zahlungsaufforderung durch die Kirchenbehörde zugestellt werden kann. Die Veranlagung des Mannes für die Ehefrau, wie sie vielfach durch die Kirchengemeinden aus praktischen Gründen erfolgt, ist unzulässig. Ob nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für die Kirchensteuer, zu der bei der gemischten Ehe die Ehefrau herangezogen ist, mit Rücksicht auf die Gestaltung des ehelichen Güterrechtes zwischen den beiden Ehegatten der Ehemann der Kirchengemeinde neben der Frau als Gesamtschuldner haften, das läßt der Senat dahingestellt. Er sieht das nicht als eine Frage des Steuerrechtes, sondern des ehelichen Güterrechtes an, über die der Verwaltungsrichter nicht zu befinden hat.

## Hundert erloschene Wirtschafts-Konzessionen.

Kamen, 20. Aug. Eine für Wirte, und zwar vor allem in unserem Industriegebiet, wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht gefällt. Die Bestimmung der Reichsversicherungsordnung, wonach eine Wirtschaftskonzession nach dreijähriger Nichtausübung erlischt, wird danach auf den Fall ausgedehnt, daß die Konzession von ihrem Inhaber drei Jahre hindurch nicht selbst, sondern durch einen Stellvertreter ausgeübt wird. Dies scheint uns allerdings mit dem Wortlaut des § 49, Abs. 3 der R.-V.-O. nicht recht im Einklang zu stehen, denn es heißt dort: „Hat der Inhaber einer solchen Genehmigung seinen Gewerbebetrieb während eines Zeitraumes von drei Jahren eingestellt, ohne eine Erlaubnis nachgesucht und erhalten zu haben, so erlischt dieselbe.“ Solange der Stellvertreter die Wirtschaft betreibt, ist die Konzession noch nicht „eingestellt“. Aber die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts gilt natürlich so lange, bis das Oberverwaltungsgericht selbst sie wieder aufhebt. In den Städten unseres Industriegebietes ist das Betreiben der Wirtschaft durch einen Stellvertreter bekanntlich die Regel. Wo ein solches Verhältnis seit vollen drei Jahren besteht, kann oder vielmehr muß nach der Entscheidung den Betrieb sofort geschlossen werden. Die Behörden werden wohl ein Einsehen haben und Kirche und Kneipe im Dorf lassen, wenn sonst nichts vorliegt. Für die Zukunft bliebe dem Konzessionsinhaber nur das Auskunftsmitel, vor dem Ende des dritten Jahres auf einige Zeit den Betrieb wieder selbst zu übernehmen — falls das Oberverwaltungsgericht auf seinem Standpunkte verharret.

— Kamen, 20. August. (Verschiedenes.) Die Organisation des Handwerks in Preußen hat auch in diesem Jahre Fortschritte gemacht. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind 42 größere Innungsverände vorhanden, die 5050 Innungen zählen mit 244 090 Mitgliedern, außerdem weisen die Verbände noch 4962 Einzelmitglieder auf. Im ganzen sind in den Verbänden 249 052 Genossen organisiert.

(Rettungsmedaille verliehen.) Am 13. Februar d. J. hat der Eisenbahnassistent Schulte auf dem hiesigen Bahnhof eine edle und mutige Tat vollbracht, indem er die sechsjährige Tochter des Bergmanns Niemann aus Weidingshofen von dem sicheren Tode des Ueberfahrenverdens rettete. Der Fall spielte sich folgendermaßen ab: Kurz nach 10 Uhr vormittags wurde Schulte auf dem Bahnsteige von Niemann um eine Auskunft wegen eines Zuganschlusses befragt. Während sich nun Schulte mit Niemann unterhielt, hatte sich die Tochter des V. heimlich und unbemerkt vom Bahnsteig auf das 1. Gleis begeben. Pöblich wurde Schulte durch ein Signal, gegeben durch den Lokomotivführer eines am diese Zeit aus der Richtung Hamm fälligen Probefehlzuges, aufmerksam. Trotzdem der Zug nur noch circa

20 Meter von dem Standorte des Kindes entfernt war, sprang Schulte auf das Gleis, riß das Kind zur Seite und drückte sich, mit dem Kinde unter dem linken Arm, an das die beiden Hauptgleise trennende Drahtgitter. In dieser gefährlichen Lage faßte der Zug mit einer Geschwindigkeit von circa 80 Kilometer in der Stunde, in einem Seitenabstand von ungefähr 3 Handbreiten an die Beiden vorüber. Als Schulte mit dem Kinde an das Gitter verschwand, war der Zug auf 3 bis 4 Meter herangebracht. Wie leicht hätte sich ein Kopfstoß des Kindes in irgend einem etwas hervorstechenden Gegenstand des Zuges verfangen können und die Beiden wären vielleicht eine Leiche gewesen. Wirklich eine mutige Tat des Beamten, der die Entschlossenheit besaß und sich, ohne auf sein Leben zu achten, in eine solch große Gefahr begab. Für diese mutige Tat wurde Herr Schulte nun am vergangenen Samstag belohnt, indem ihm die Rettungs-medaille am Bande allerhöchst verliehen und durch Herrn Regierungsbaumeister Zipfer aus Hamm überreicht wurde.

(Kreis-Kriegerverband.) Der diesjährige Herbst-Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes Hamm soll am 8. September in Afferde stattfinden.

(Aus der evangelischen Gemeinde.) In der letzten Sitzung der größeren Gemeindevorstellung wurde ein Antrag, das von Herrn Pfarrer Voigts als Wohnung für den demnächst neu anzustellenden Geistlichen angekauft Haus dem ersten Pfarrer zu überweisen, abgelehnt. Es bleibt demnach bei dem früheren Beschluß.

(Schulpersonalien.) Die evang. Lehrer Oswald Markert in Bergkamen und Ernst Pracht in Altenbögge sind endgültig angestellt.

Dem rheinisch-westfälischen Verband evangelischer Arbeitervereine gehören in 238 Vereinen 49 771 Mitglieder an. Von diesen sind 1071 weibliche Mitglieder. 39 Vereine haben Jugendabteilungen mit 1334 Mitgliedern. 132 Vereine haben das Vertrauensmännerhem ein-geführt. Es bestehen 18 Kreisverbände. Von diesen zählen an Vereinen Essen 14, Oberhausen 21, Duisburg 10, Düsseldorf 17, Bergkamen 7, Elberfeld 15, Jülicher Land 4, Koblentz 3, Mors 19, Hamm-Union 23, Hattungen 10, Jörlahn 12, Lützenfeld 3, Neudlinghausen 18, Siegen 10, Witten-Hagen 14.

Der alte Bergarbeiterverband hielt Sonntag eine Reihe von Bergarbeiterversammlungen ab, in denen die Redner über das Thema: „Das Massenunglück auf der Zeche „Lothringen“ und der Bergarbeiterschutz“ sprachen. Anschließend an die Vorträge der Referenten wurde von den Versammlungen folgende übereinstimmende Entschließung angenommen: „Das furchtbare Grubenunglück von Zeche „Lothringen“, dem wieder weit über hundert Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind, hat auf neue die Unzulänglichkeit des Bergarbeitergesetzes bewiesen. Es hat gezeigt, daß die Sicherheits-männer außerstande sind, einen wirklichen Bergarbeiterschutz herbeizuführen. Die Behandlung, welche die Verwaltung der Zeche „Lothringen“ den auf dieser Zeche beschäftigten oder befristet gewordenen organisierten Sicherheitsmännern hat angedeihen lassen, die fortgesetzten Schikanen und Bedrückungen, die diese haben erdulden müssen, sowie die Vorsehung mehrerer Sicherheitsmänner beweisen, daß das Sicherheitsmännerhem nur „weiße Salbe“ ist. Und so, wie es auf „Lothringen“ ist und war, ist es auf den meisten Zechen. Überall werden aufrechte Sicherheits-männer schikaniert und bedrückt, um die den Grubenverwaltungen unangenehme Mahner los zu werden. So wird es auch so lange bleiben, das Blutmeer im Bergbau wird so lange steigen, als wir von den Unternehmern abhängige Arbeiter-grubenkontrolleure haben. Die heutige Bergarbeiterversammlung fordert daher die Staatsregierung auf, schleunigst einen Gesetzentwurf dem Parlament vorzulegen, durch welchen die seit langer Zeit von den meisten Bergarbeitern erhobene Forderung nach Einführung von Grubenkontrolleuren, die von den Arbeitern mittels gewählter und direkter Wahl aus ihrer Mitte gewählt und vom Staate besoldet werden, erfüllt ist. Sollte sich auch jetzt die Staatsregierung weigern, diese Forderung zu erfüllen, so muß ihr die Schuld an etwa folgenden Massenunglücken und massenhaften Einzelunglücken im Bergbau beigemessen werden.“

(Methler, 20. Aug. (Einbruchsdiebstahl.) In der Freitag-Nacht ist ein Einbruchsdiebstahl bei dem Pastor Bruch verübt worden. Der Täter ist durch ein Fenster, das er durch Anbohren des Riegels öffnete, in die Studierstube eingedrungen. hat hier erst die Schublade durchwühlt und, da er weiter nichts finden konnte, eine Mischbüchse mit einigen Münzen entwendet. Die Sammelbüchse wurde auf dem Hof vorgefunden. Durch eine Alarmglocke, die sich durch das Öffnen einer Tür in Tätigkeit setzte, wurde der Dieb verschreckt.

Wie man hört, soll der Dieb auch noch an anderen Stellen verhaftet haben, einzubringen.

**# Pinnen, 20. Aug. (Gauseinführung.)** Samstag nachmittag fuhr ein kleines in der Goldstraße stehendes Haus, das dem Kaufmann Julius Brer gehört, ein. Anscheinend handelt es sich um ein Wirtshaus, denn Bergschäden können hier kaum in Betracht kommen, da die Stollen der Zeche „Victoria“ ca. 7—800 Meter tief sind. Gegen 4 Uhr neigte sich plötzlich das Dach des Hauses auf die Seite und stürzte mit Donnergeräusch in sich zusammen. Die Dachsparren ragten hervor und die Ziegel waren über die ganze Gasse zerstreut. Tugend welche Unfälle sind durch den Einsturz nicht entstanden, ja kurz nach der Katastrophe sah man im Erdgeschoß noch die Familienangehörigen des Stellenvermittlers Loof, der das kleine Häuschen bewohnte, und den Kaffeetisch und in aller Gemütsruhe ihren Kaffee tranken. Der Besitzer hatte das Haus erst vor etwa sechs Wochen von dem Betriebsführer Schröder erworben. Daß es so bald einfallen würde, hatte er wohl nicht vermutet, denn er hatte sich noch gerührt, sein Haus sei fester wie manche Burg. Die Feuerwehre, die gleich nach dem Einsturz alarmiert wurde und sofort zur Stelle war, hatte nur wenig zu tun. Sie konnte sich auf die Beseitigung der gefährlichen Teile beschränken.

**# Dortmund, 19. Aug. (Verschiedenes.)** Der 36 Jahre alte Baumeister Max Ludwig, Märkischestraße 84, schloß sich Samstag vormittag auf dem Osterfriedhof zwei Revolverkugeln in die Brust und verlegte sich tödlich.

Die Deutsch-Lugemburgische Bergwerks- und Hütten-A.G., Abt. Dortmund Union, wurde vom hiesigen Staat mit der Lieferung und der Einstellung von zwei Eisenbahnbrücken und einer Straßenbrücke im neuen hiesigen Siedlungsgebiet beauftragt.

Das Landgericht hatte den Kettenfchmied Wilhelm Gröning aus Fröndenberg, der seinem Sohne mit einer Schuppe eine schwere Verletzung am Kopfe beigebracht hatte, wegen Körperverletzung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Revision hin hob das Reichsgericht das Urteil auf, weil der Vorderichter auf den Antrag der Verteidigung, dem Angeklagten milde Umstände zuzubilligen, nicht eingegangen war. Die dem Urteil zugrunde liegenden Feststellungen ließ das Reichsgericht als zureichend bestehen. In der erneuten Verhandlung billigte das Gericht auf Grund der in den ersten Verhandlungen getroffenen Feststellungen dem Angeklagten in f e r n d e U m s t ä n d e zu, lehnte aber einen Beweisantrag der Verteidigung ab, der beweisen sollte, daß der Angeklagte durch das Vorgehen seines Sohnes erheblich gereizt sein konnte. Auch die gegen das zweite Urteil eingelegte Revision erachtete das Reichsgericht für begründet, da durch die Ablehnung des erwähnten Antrages eine unzulässige Beschränkung der Verteidigung gegeben sei. Das **Dortmunder Landgericht**, das sich Samstag zum dritten Male mit der Sache befaßte, erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, da dem Angeklagten milde Umstände in reichem Maße zur Seite standen.

Der 13jährige Schüler Walter Biegler, Rolandstraße 18a, stürzte aus einem Fenster der in der ersten Etage gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Der Junge trug durch den Sturz einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung davon und mußte nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Dem Zimmermann Johann Goebel war von seinem Arbeitgeber ein Betrag eingekassiert, weil er nicht getündigt hat. In seiner Klage vor dem **Gewerbegericht** behauptete G. nun, daß er kurz darauf, nachdem er für den Abend seine Entlassung verlangt habe, erklärt habe, die eintägige Kündigungssfrist auszuhalten. Der Verklagte wollte sich hierauf nicht einlassen und meinte, die einmal vom Kläger abgegebene Erklärung, er wolle aufhören, sei maßgebend. Das **Gewerbegericht** war indes anderer Ansicht, so daß der Verklagte den Anspruch des Klägers im Vergleichswege anerkannte.

**# Witten, 19. Aug. (Selbstmord.)** Hier ist der Reisende Hermann einer Dortmund der Wirt- und Fleischfabrik aus der Ruhr gestürzt worden. Er hat vorgestern den Tod gesucht und gefunden.

**# Bochum, 19. Aug. Der Deutsche Kriegsbund** hat für die auf der Zeche „Lothringen“ verunglückten Bergleute, die Kriegervereine angehört haben, eine Summe von 4000 Mark gespendet. Diese Summe wurde Samstag in der Weise verteilt, daß von den Familien der 18 in Frage kommenden tödlich Verunglückten jede 200 Mark, von den drei Schwerverletzten jeder 150 Mark erhielt. Die Verteilung geschah durch einen Beauftragten des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes.

**# Bochum, 17. Aug. Im Bergmannsheil** ist gestern vormittag abends einer der bei der Katastrophe auf der Zeche „Lothringen“ Verunglückten seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten hat sich nun auf 112 erhöht.

**# Bochum, 19. Aug. Der Materialschaden** bei dem Straßenbahnunglück wird auf etwa 1500 M. geschätzt. Die beschädigten Wagen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

(?) **Bochum, 19. Aug. („Dumm Tügs; dat Water is umfück!“)** Von der Prinz Heinrich-Fahrt durch Bochum wird noch nachträglich eine hübsche Episode bekannt. Wegen des Umbaus der Eisenbahnbrücke in Altenbochum hatte der Prinz, der sein Auto selbst steuerte, den Weg über die Schul-, Dorf- und Nordstraße nehmen müssen, um wieder zur Wittererstraße zu gelangen. Auf der Nordstraße mußte, wie man dem „Märkischen Boten“ schreibt, Halt gemacht werden, um die Motorzylinder zu kühlen. Unbekannt betrat der Prinz ein Haus und bat um einen Eimer Wasser. Seinem Wunsche wurde gern entsprochen. Der Frau, welcher er den leeren Eimer zurückgab, bedankte sich Prinz Heinrich für ihre Mühe ein Markstück in die Hand; sie weigerte

sich aber, dafür Bezahlung zu nehmen, indem sie meinte: „Dumm Tügs, dat Water is umfück!“ Der Prinz ließ diese Einwendung aber nicht gelten, bestieg das Auto und dampfte davon. Erst später wurde der Frau klar, wenn sie das Wasser gereicht hatte.

**# Essen, 17. Aug. Nach Unter-**schlagung von etwa 1000 Mark ist der Geschäftsführer einer hiesigen Firma flüchtig geworden. Der Aufenthaltsort des ungetreuen Angestellten ist unbekannt.

**# Haltern, 17. Aug. (Unglücksfall im Zuge.)** In einem Abteil 4. Klasse des abends 8 Uhr hier einlaufenden Personenzuges erlitt eine Frau dadurch einen Unfall, daß sie ihre Hand zwischen die Türpalte der Aborttür steckte. Ein Herr, der die Tür schließen wollte, quetschte dadurch der Frau den Daumen der Hand fast vollständig ab.

**# Kreuznach, 19. Aug. (Selbstmord.)** Samstag vormittag warf sich der 30 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Arnold in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive eines aus Hagen einlaufenden Personenzuges. Er wurde entsehrlich verstimmt und war sofort tot.

**# Seiden, 17. Aug. Die diamantene Hochzeit** feierten in geistiger und körperlicher Frische die Eheleute Pächter Gerhard Kiehlhauer hierseits. Bei einer im engen Kreise veranstalteten häuslichen Feier, an der die Geistlichkeit Frische die Eheleute Pächter Gerhard Kiehlhauer hierseits. Bei einer im engen Kreise veranstalteten häuslichen Feier, an der die Geistlichkeit

**# Brilon, 17. Aug. Von einem schweren Unglück** wurde der beim Speibeur Schrederberg beschäftigte Arbeiter Vallenhof betroffen. Er war am hiesigen Güterbahnhof mit dem Ausladen einer großen, circa 10 Zentner schweren Kiste beschäftigt, als diese von der Laderampe aus plötzlich ins Rollen kam und auf den unterhalb stehenden Mann fiel. Mit schweren Verletzungen wurde V. ins Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens.

**# Münster, 17. Aug. Sein sechzigjähriges Militärdienstjubiläum** feierte am Montag der in Mollatsee lebende General der Infanterie von Blume. Chef des Infanterieregiments Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13, in erster Linie Frische, aber seinem Wunsch gemäß still im engen Familienkreise. Geboren am 10. Mai 1835, ist der Jubilar nach bestandenen Abiturientenexamen am 12. August 1852 beim 13. Infanterieregiment in Münster eingetreten. 1865 wurde er Adjutant des Kriegsministers von Moos, machte als solcher den Krieg von 1866 mit und wurde danach Dezent in Kriegsministerium. 1885 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor zum Direktor des Militär-Oekonomiedepartements, 1888 zum Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium ernannt. Von 1889 bis 1892 Generalleutnant und Kommandeur der 8. Division, befehligte er von 1892 an als General der Infanterie das 15. Armeekorps im Elsaß und wurde 1896 in Genehmigung seines Abschiedsgehalts zur Disposition gestellt. Im März 1898 hatte Kaiser Wilhelm I. wenige Tage vor seinem Tode, ihm den erblichen Adel verliehen. Seit 1885 ist Blume Mitglied des Staatesrates. Beim Berliner Kongreß 1878, sowie bei der Europäischen Konferenz zur Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage im Jahre 1880 war er Vorsitzender der Militärkommission, 1881 vier Monate lang Mitglied der in letztgedachter Angelegenheit nach dem Orient gesandten europäischen Kommission. Als Schriftsteller erweist sich General v. Blume weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus als angesehenen Namens.

**# Münster, 17. Aug. Dem dreißigjährigen Söhnen** eines Wirtes auf der Wolbeckerstraße war am Dienstag morgen auf sein Bitten von seinem sechzigjährigen Bruder eine Fadel angekündigt worden. Der ältere Knabe ging in die Kirche und ließ den Kleinen im Bette allein. Als bald vernahmen die Eltern ängstliche Rufe von dem Kinde und fanden das Bett in Flammen. Trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, hatte der Knabe schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß er am Mittwoch nachmittag starb.

**# Essen, 19. Aug. (Revolverheld.)** Im benachbarten Kraß feierte nach einem Wortwechsel der Bergmann Otto Brand auf seine Pflegemutter 2 Revolverkugeln ab, von denen eine die zur Hilfe herbeigeeilte Tochter am Hinterkopfe traf und tödlich verletzte. Der Revolverheld wurde festgenommen.

**# Essen, 17. Aug. (Beitragter Verleumdung.)** Wegen verleumderischer Beleidigung des Pfarrers an der St. Marienkirche in Essen hatte sich der Maurer Friedrich Kiehlhagen von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Im März d. J. erzählte K. auf einem Neubau während der Arbeitszeit mehreren Arbeitssameraden, er sei auf dem Wege zur Arbeitsstelle von einer Frau angehalten und besticht worden, sich an einem löcherigen Mädchen vergangen zu haben. Da er vollständig schuldlos sei, sei er der Sache auf den Grund gegangen und habe dabei überraschende Feststellungen gemacht. Es sei ihm gelungen, zu ermitteln, daß der Täter der katholische Pfarrer von der St. Marienkirche gewesen sei, als zweiter Täter komme ein Anstreicher von der Zeche „Eilzer“ in Betracht. Der Anstreicher sei vom Gericht verurteilt worden, nicht aber der Pfarrer. Dieser sei außer Verfolgung gesetzt worden, weil er die ihm zur Last gelegte Straftat unter seinem Eide in Abrede gestellt und erklärt habe, daß er nur seine Pflicht getan habe. (1) In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde Kiehlhagen recht kleinlaut. Er gab zu, für seine Behauptungen irgend welche Beweise nicht erbringen zu können. Der Staatsanwalt bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als gerade zu unverantwortlich und gemeingefährlich. Mit Rücksicht auf die überhandnehmende Verleumdungslust gegenüber der katholischen Geistlichkeit empfahlen sich exemplarische Strafen, um der Untergrabung der priesterlichen Autorität entgegenzutreten. Er beantragte 3 Monate Gefängnis. Unter Berücksichtigung der bisherigen Unschuldenszeit des Verleumders erkannte das Schöffengericht auf 2 Monate Gefängnis.

**# Düsseldorf, 17. Aug. (Kautionschwinder verurteilt.)** Der Techniker Heinrich Donner aus Bonn hatte durch Vorspiegelung in Be-

trugsineraten, wonach er gutbezahlte Stellenungen als Gutsinjektor, Verwalter oder Bürobeamter zu vergeben habe, zahlreiche Personen in Düsseldorf, Duisburg, Essen, Köln usw. um Vorschnisse geschädigt. Das Urteil der hiesigen Strafkammer gegen den Kautionschwinder lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

**# Düsseldorf, 17. Aug. (Selbstmord. — Unglücksfall.)** In einem Hause auf der Klosterstraße hat sich ein unbekannter, etwa 20jähriger Mann durch einen Revolvererschuss in die Schläfe getötet. — Auf einem Breß- und Stanzwerk in Reisholz war der Schlosser Beschke mit einer Reparatur an der Transmission beschäftigt, als er vom elektrischen Strom getroffen wurde und aus bedeutender Höhe zu Boden stürzte. Die schweren Verletzungen hatten seinen alsbaldigen Tod zur Folge.

**# Köln, 17. Aug. (Reiche Erbschaft.)** Der am 16. Juli in New York erschossene Herrmann Rosenthal, der aus der Kölner Gegend stammte, hat, wie inzwischen festgestellt ist, ein Vermögen von etwa 14 Millionen hinterlassen. In dieses Vermögen dürften sich, wie verlautet, vier Erben teilen. Einer von ihnen ist der im Bergisch-Gladbacher Krankenhaus lebende Invalidenbuchhändler Ludwig Rosenthal, der von der Landesversicherungsanstalt dort untergebracht wurde.

**# Köln, 17. Aug. (Von einem Holzballen erschlagen.)** In einer Fabrik in Köln-Deutz war ein 35jähriger, unverheirateter Arbeiter mit Holzarbeiten beschäftigt, als ein Holzballen herabfiel und ihm den Kopf vom Rumpf trennte. Er wurde zum Deutzer Friedhof gebracht.

**# Köln, 17. Aug. Das Warenhaus Tich** hat infolge des absehbenden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung über die Überbrückung der Straße St. Agatha weitere Grundstücke an der Hofstraße erworben, so daß der neue Warenhausplatz fast die ganze Schauffeerie dieser Straße zwischen der neuen Gärtnerei- und der Blindengasse einnehmen wird. Die geplanten Neubauten erfordern einen Kostenaufwand von 7—8 Millionen Mark.

**# Köln, 17. Aug. (Neufestung der Kaiserliche.)** Der Kaiser hat durch den Domkapitular, Professor Schnitgen, dem Kölner Männergesangsverein den Auftrag erteilt, die geistliche und wie jetzt leider leibliche, vernichtete Kaiserliche neu anfertigen zu lassen. Der Verein hat sich bereits mit dem Goldschmied Heiden in München in Verbindung gesetzt, der die ursprünglichen Modelle der alten Kette noch besitzt, so daß die neue Kette dem Original ausgenauete gleichen wird.

**# Bonn, 19. Aug. Wegen Heiratschwindsels** wurde hier ein 30jähriger Kaufmann aus Norbhorn verhaftet, der seiner „Braut“ die Sparfassenbügel von über 5000 M. abgenommen hatte.

**# Boppard, 19. Aug. (Vom Juge zermalmt.)** Der Maurer Scher aus der Rheingasse hier wollte mit seinem fünfjährigen Enkel den Bahnkörper bei St. Martin überqueren. Die Schranken sind hier von den Vorübergehenden zu öffnen und zu schließen. Plötzlich kam ein Schnellzug, den Scher nicht bemerkt hatte, dahergebraust. In seiner Verzweiflung warf Scher das Kind über die Geleise und rettete es so. Er selbst wurde vom Zug erfasst und zermalmt.

**# Trier, 19. Aug. (Liebesdrama.)** Samstag nachmittag um 2 Uhr erschloß ein junger Fuhrmann seine Braut und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß in die Brust bei. Der Grund soll in Zwistigkeiten zwischen dem Brautpaar bestehen.

**# Frankfurt (Main), 17. Aug. (Demonstrationsstreik der Chauffeure.)** Die Chauffeure der Automobilgesellschaften in Frankfurt a. M. planen einen Demonstrationsstreik. Der nächsten Montag, am Tage des Besuchs des Kaisers in Frankfurt, in Szene geben soll. Es handelt sich dabei nicht um Lohnforderungen, sondern um einen Protest gegen Befragungen wegen zu schneller Fahrten, die in den Kreisen der Chauffeure viel Unmut hervorgerufen haben. Die Polizei will aber, wie die Blätter melden, diesen Demonstrationsstreik dadurch unmöglich machen, daß sie im Amtsblatt eine Verordnung erläßt, wonach am Tage des Kaiserbesuchs sämtliche Droschken, die Autos und Taxameterdroschken, von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr fähig in Dienst sein müssen. Gegen die streikenden Chauffeure sollen hohe Strafen verhängt werden.

## Zum Unglück auf Zeche „Lothringen“.

In Nr. 185 des „Vorwärts“ vom 10. August befindet sich ein Artikel, in dem die angebliche Ursache der Schlagwetterexplosion auf Zeche „Lothringen“ ermittelt wird. Nach den Behauptungen des „Vorwärts“ soll die Wetterführung in den fraglichen Revieren äußerst mangelhaft gewesen sein, die Temperatur habe stets 26—27 Grad betragen. Der Sicherheitsmann des fraglichen Reviers habe schon wiederholt das Vorhandensein von Schlagwettern in das Fahrbuch eingetragen, worauf der Betriebsführer entgegengegebene Bemerkungen gemacht habe. Wegen dieser Eintragungen sei der Sicherheitsmann nicht weniger als 21 Mal in schlechter Arbeit verlegt und dadurch in seinem Lohn erheblich geschädigt worden. Infolge dieser Drangsalierungen habe der Sicherheitsmann meist von Eintragungen in das Fahrbuch Abstand genommen, trotzdem er fast bei jeder Befahrung Schlagwetter vorgefunden habe. Selbst der Obersteiger Giesemann habe erklärt, daß ein Luftschacht äußerst notwendig sei. Auch die Verriegelung sei nicht vorchriftsmäßig gehandhabt worden, denn bei der Befahrung am 9. August habe man zahlreiche Rostlöcher gefunden, die befähigten, daß außer der Schlagwetterexplosion eine starke Kohlenstaubexplosion stattgefunden habe. Wie uns die Betriebsverwaltung mitteilt, hat sie den „Vorwärts“ zu folgender Richtigstellung aufgefordert:

„In einem Artikel des „Vorwärts“ (Nr. 185 vom 10. August), der sich mit dem Unglück auf Zeche „Lothringen“ befaßt, heißt es u. a., die Wetterführung sei in den fraglichen Revieren äußerst mangelhaft gewesen, die Temperatur habe

ständig 26—27 Grad betragen. Diese Mitteilung ist unzutreffend. Nichtig ist, daß die Temperatur in einem Revier in der Regel 26 Grad betrug, in dem andern Revier war sie dagegen nicht höher als 22—23 Grad. Aus der Höhe der Temperatur läßt sich auch nicht darauf schließen, ob die Wetterführung gut oder schlecht war. Nach den bergpolizeilichen Vorschriften soll die Wettermenge pro Mann und Minute wenigstens 3 Kubikmeter betragen. In den von der Explosion betroffenen Revieren betrug sie in den einzelnen Teilstrecken 6—9 Kubikmeter. Der Gasgehalt der Teilstrecken muß nach Vorschrift des § 126 B. G. B. dauernd unter 1 Prozent gehalten werden. Die Wetteranalysen, die vierteljährlich genommen werden müssen, ergaben in den von der Explosion betroffenen Teilstrecken stets einen erheblich geringeren Gasgehalt. Es ist ferner unrichtig, daß der Betriebsführer entgegengegebene Bemerkungen im Fahrbuch gemacht hat, wenn der Sicherheitsmann das Vorhandensein von Schlagwettern eingetragen hat. Die Bemerkungen des Betriebsführers waren durchaus nicht den Eintragungen des Sicherheitsmannes entgegengekehrt, sondern bezogen sich nur darauf, in welcher Weise die geringen Schlagwettermengen beseitigt worden sind. Diese Schlagwettermengen führten von Bläsern her, die in den letzten Jahren in den fraglichen Revieren wiederholt aufgetreten sind und zu besonderen Vorsichtsmaßnahmen Veranlassung gegeben haben. Es ist unrichtig, daß der Einfahrer Grings den Sicherheitsmann B. angefahren hat, weil er das Vorhandensein von Schlagwettern in das Fahrbuch eingetragen hat. Der Sicherheitsmann hatte vielmehr noch hinzugefügt, daß eine dringende Gefahr vorläge, obgleich ihm bekannt war, daß die Schlagwettern schon beseitigt waren. Der Einfahrer hat ihn daraufhin darüber aufgeklärt, daß eine dringende Gefahr nach Befestigung der Schlagwetter nicht mehr vorliegen könne und diese letzte Eintragung daher unrichtig sei. Es ist unrichtig, daß der Sicherheitsmann durch Verlegung von einer Arbeitsstelle zur andern in seinem Lohn geschädigt worden ist. Das geht schon daraus hervor, daß der Lohn von Januar bis Juli dieses Jahres durchschnittlich Mark 6,25 für die Schicht betragen hat, während der Sauerburchschnittslohn in dem betr. Revier sich auf Mark 6,19 stellte. Der Sicherheitsmann hat sich auch nie über Verlegungen beschwert. Es ist unrichtig, daß der Sicherheitsmann fast bei jeder Befahrung Schlagwetter vorgefunden, trotzdem aber keine Eintragungen ins Fahrbuch gemacht hat, noch bis in die letzte Zeit sind die Eintragungen vorgenommen, die in der Regel lauten: „Alles in Ordnung!“.

Es ist unrichtig, daß der Obersteiger Giesemann geäußert hat, ein Luftschacht sei äußerst notwendig. Es ist schließlich unwahr, daß die Verriegelung nicht vorchriftsmäßig gehandhabt worden ist. Von den an den Rettungsmannschaften beteiligten Mannschaften anderer Zechen ist ausdrücklich betont worden, daß sie die Grubenbaue sehr gut berieftelt vorgefunden und verhältnismäßig nur sehr wenig Rostlöcher bemerkt hätten.“

## Aus aller Welt.

— **Die erste Telefunkenstation** in einer deutschen Stadt wird gegenwärtig auf dem Berliner Geschäftshause der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie errichtet. In Amerika hat man bekanntlich auf den hohen Wolfenkrabern bereits längst Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet. Falls sich die neue Berliner Station, deren Reichweite 1000 Kilometer betragen soll, bewährt, werden auch in anderen Städten (abgesehen von den Küstenstationen) drahtlose Stationen errichtet. Die bedeutendste Station ist in Nauen, deren neuer im Bau befindlicher Telefunkenurm eine Höhe von 250 Metern haben wird.

— **Die Flucht der beweglichen Kapitalien** in das Ausland ist, wie der „Köln. Stg.“ aus Bankkreisen geschrieben wird, eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen. Diese Flucht dürfte ganz ohne Zweifel noch viel allgemeiner werden, wenn die zur Verhinderung und Verminderung der Steuerhinterziehungen geforderte und in Vorschlag gebrachte Auskunftsfrist der Banken und Sparkassen zum gesetzlichen Zwange würde. Bei einer derartigen Zwangsmaßregel würden die Kunden der deutschen Banken ihr Kapital noch in weit größerem Maße im Auslande unterbringen.

— **Die Schweinepreise** auf dem Berliner Viehmarkt sind nach dem Emporschnellen von 82 auf 84 und 86 M. für den Zentner Schlachtgewicht am letzten Sonnabend endlich, wenn auch nur um eine Kleinigkeit, zurückgegangen, und notierten 85 M.

— **Die Weinernte in Baden**, die gute Erträge verspricht, hat unter dem schlechten Wetter der letzten Tage erheblich gelitten, zumal in den Weinbergen des Markgräflerlandes und des Kaiserstuhls tritt infolge der Regengüsse die Veronsperung so stark auf, daß die Ausbeuten auf eine einigermaßen günstige Ernte fast aussichtslos sind.

— **Die Not des Lebens** tritt wohl nirgends so schnell an den Menschen heran als in der Großstadt, wo die einzelnen Berufe und Gewerbe meist überfüllt sind, so daß es oft schwer fällt, unterzukommen. Der 54jährige Damenschneidemeister Hartmann in Berlin, der aus Köln zugezogen war, konnte nicht genügend Beschäftigung finden und vergiftete sich daher samt seiner Frau mit Leuchtgas. Während die Frau im letzten Augenblicke gerettet werden konnte, erlag Hartmann der Einwirkung des Gases.

— **Vier Arbeiter abgehängt.** Bei der Montierung eines Krans in der chemischen Fabrik von Landshoff und Meyer in Grönuau rief der Haken eines Hängegerätes. 4 Arbeiter stürzten in die Tiefe. Alle wurden schwer verletzt, einer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

— **Wegen Zweikampfs** mit tödlichen Waffen und Kartelltragens hatten sich vor dem Kriegsgericht der 23. Division in Dresden der Adminstrator Fritz Delmich und sein Bruder Walter, beide Leutnants d. R. des 17. Infanterieregiments in Schöng und der Gutsbehirer Rößberg sowie der Gutsbesitzer Steiger, beide Oberleutnants des 12. Infanterieregiments zu verantworten. Der Zweikampf war unblutig verlaufen. Rößberg und Fritz Delmich wurden zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Steiger und Walter erhielten wegen Kartelltragens je einen Tag Festungshaft.

Mitteilung  
Temperatur  
betrug, in  
nicht höher  
Temperatur  
ob die Wetz-  
den berg-  
menge pro  
bismeter be-  
betroffenen  
Teilstrome  
B. dauernd  
Die Wetter-  
werden  
ge-  
schickl. gerin-  
daß der  
lungen im  
herbstliche  
eingetragen  
hiers waren  
Sicherheits-  
bezogen sich  
Schlag-  
sind. Diese  
von Bläsern  
zu fraglichen  
und zu beson-  
gegeben  
aher Erings  
hat, weil er  
in das Jahr-  
mann hatte  
ringende Ge-  
war, daß die  
Der Einfah-  
klärt, daß  
der Schlag-  
ab diese letzte  
ist unwichtig,  
legung von  
den Lohn ge-  
daraus her-  
Zuli dieses  
die Schicht  
schnittslohn  
6,19 stellt.  
ie über Ber-  
daß der  
ung Schlag-  
Eintragun-  
bis in die  
orgenommen,  
Ordnung!'.  
Gieselmann  
ist notwendig.  
teilung nicht  
f. Von den  
gten Mann-  
beant wor-  
berieft vor-  
sehr wenig

in einer  
tig auf dem  
ellchaft für  
Amerika hat  
entgegen be-  
Telegraphie  
ener Station,  
tragen soll,  
lärten (abge-  
Stationen  
st in Namen,  
eleumturm  
vorb.

Kapitalien  
Blin. Jg.  
er im Ju-  
issen. Diese  
viel all-  
änderung und  
gen geordnete  
stypisch der  
chen Zunge  
nagel wä-  
r ihr Kapital  
Anstande un-

dem Berliner  
schnellen von  
iner Schlach-  
t, wenn auch  
angen, und

die gute Er-  
chten Wetter  
zumal in den  
und des Kai-  
die Veron-  
ten auf eine  
sichtlos sind.  
wohl nirgends  
als in der  
und Sand-  
es oft schwer  
tge Damen-  
erlin, der  
t genügend  
te sich daher  
Während die  
werden konnte

Gafes.  
Bei der  
tischen Fabrik  
man ris, der  
weiter fürsten  
verleht, einer  
rankenhaufe.  
tischen Waffen  
dem Kriegs-  
der Admini-  
ruder Walter,  
nenregiments  
hberg sowie  
teutants des  
Der Zwei-  
hberg und  
ten Festungs-  
erhielten  
Festungsbat.

— Eine **anwesende** **in** **Frankfurt** wird zweifellos bevorstehen, wenn die Meldung der „Ztg. Köln.“ sich bewahrheitet, daß ein deutscher Ingenieur ein Luftfahrzeug konstruiert hat, das sich durch einen sinnreichen Mechanismus bewegungslos an einem bestimmten Punkte in der Luft halten kann. Besonders für militärische Zwecke würde die neue Erfindung von großer Bedeutung sein, aber auch den zahlreichen Todesstürzen würde dadurch Einhalt getan, denn bisher gab es für ein Flugzeug, dessen Motor aussetzte, nur zwei Möglichkeiten: Absturz oder Gleitflug.

— **Schwere Mordtat in einem Berliner Vorortzuge.** Ein unerhörter Mordakt hat sich in einem Vorortzuge abgespielt. Kurz vor der Station Finkenrug überfiel ein etwa 18jähriger Burke drei in demselben Abteil sitzende Damen, ohne ein Wort zu verlieren, auf die zu Tode erschossenen Damen ein und verletzte alle drei durch zahlreiche Messerstiche lebensgefährlich. Als der Zug mit Hilfe der Notbremse zum Stehen gebracht worden war und die Mordtat entdeckt wurde, benutzte der Täter die allgemeine Verwirrung, um unerkannt zu entkommen. Näheres siehe 2. Blatt.)

— **Revolverkampf.** In der Nacht wurden in der Hauptstraße von Neumünster zwei scharfe Schüsse abgegeben. Als der Polizeigewalt Westphal erschien, um den Täter zu verhaften, feuerte dieser aus nächster Nähe zwei scharfe Schüsse auf den Beamten ab. Westphal sprang zur Seite, infolgedessen verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Auf den Ruf des Beamten nahm ein Polizeibeamter die Verfolgung des Schützen, des Arbeiters Ameling, auf, doch wurde das wertvolle Tier von diesem niedergeschossen. Auch auf den Polizeileutnanten Horn feuerte der Revolverheld, doch verfehlten die Schüsse an dem Helm des Beamten ab. Zwei Zivilpersonen kamen dem Sergeanten zu Hilfe, ergriffen den Arbeiter und verbrachten ihn. Ameling gab bei dem angeordneten Verhör zu, daß er ebenso wie den Hund auch die beiden Beamten niederschützen bereit gewesen wäre. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

— **Die Zahl der Autodrohschiffe in Berlin** ist im Laufe der Jahre derart gestiegen, daß der Polizeipräsident keine neue Nummer mehr verleiht, es sei denn, daß mindestens 10 Pferde drohschiffe dafür eingebracht. Der Preis für eine Straßendrohschiffnummer beträgt nicht weniger als 9000 M. und mehr.

— **Vom Tanz in den Tod.** Ein rätselhafter Selbstmord beschäftigt zurzeit die Schöneberger Kriminalpolizei. In der Wohnung ihrer Herrschaft, im Hause Albenbachstraße 17, wurde am Mittwoch morgen die 17jährige Gesellschaftlerin Marie Paul tot aufgefunden; sie hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Das junge Mädchen war am Dienstagabend mit ihrem Bräutigam ausgegangen und hatte mit ihm mehrere Tanzlokale aufgesucht, so daß sie erst morgens gegen 6 Uhr nach Hause zurückkehrte. Als ihre Herrin, eine Rentiere L., gegen 9 Uhr morgens erwachte und die Küche betrat, drang ihr ein scharfer Gasgeruch entgegen. Frau L. rief eine Nachbarin hinzu, und mit Hilfe eines Schloßers wurde die verriegelte Tür des Zimmers, in dem die Gesellschaftlerin schlief, geöffnet. Man fand das junge Mädchen auf ihrem Bett wüst angekleidet als Leiche auf. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Das Mädchen hatte die Gaschlämpe in ihrem Schlafzimmer geöffnet und so den Tod gefunden. Auf dem Tisch lag ein von der Lebensmühen an ihre Schwester gerichteter Brief, der folgenden Inhalt hat: „Ich habe mich gestern Abend selbst amüsiert. Ich vergifte mich. Warum, das geht keinem Teufel etwas an.“ — Das ist ein recht triviale Abschiedsgruß einer Lebensmüden!

— **Beim Rettungswerk eines Badegastes** ertranken im Nordseebad Vorkum zwei Badegäste; der Badegast fand ebenfalls den Tod.

— **Aus Furcht vor dem Wahnsinn.** In Herbst durchschneit die Frau des Polizeihauptmanns Wolf ihren beiden 7 und 9 Jahre alten Töchtern mit einem scharfen Messer die Kehle. Die Kinder waren sofort tot. Darauf erhängte sich die Frau in ihrer Wohnung am Fensterkreuz. Sie verübte die Tat, weil sie glaubte, dem Wahnsinn zu verfallen.

— **Zum „Möbiuswunder“** Grubenunfall. Wie die Verwaltung der „Möbiuswunder“ mitteilt, sind die Zeitungsmeldungen, nach denen auf der Grube ein Brand entstanden sei, bei dem 40 Mann eingeschlossen, aber später gerettet wurden, falsch. Weder auf der genannten noch auf einer anderen der Gesellschaft gehörigen Grube ist Feuer ausgebrochen.

— **Verhaftung eines erdichteten Ueberfallers.** Einen Raubüberfall auf seine Person hatte vor einiger Zeit der Händler Peters in Sulum fingiert; um seine Erzählung glaubhaft zu machen, brachte er sich selbst einen Streichschuß bei. Der fündige Mann wurde vom Schöffengericht in Hufum wegen groben Unfugs zu der höchstzulässigen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Die Spionagefurcht,** die sich jetzt in allen Ländern mehr wie je bemerkbar macht, hat dazu geführt, daß jochen am Gardasee vier angeblich italienische Advokaten und Kaufleute verhaftet worden sind, die dort die österreichischen Besitzungsverhältnisse photographiert haben.

— **Erdbeben.** Im Oberland Graubünden und in Tessin wurde ein starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt.

— **Methylalkoholvergiftung in Ungarn.** Vor einigen Tagen sind in Pestmajor in Ungarn eine größere Zahl Einwohner unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es be-

stand ursprünglich Choleraverdacht. Wie jetzt aus Budapest gemeldet wird, hat jedoch die bakteriologische Untersuchung ergeben, daß es sich in allen Fällen um Vergiftung durch Methylalkohol handelt.

— **Begnädigung einer Gattenmörderin.** Die Hausfrau Marie Blaszyk aus Dabow mochte im Kreise Graeg, die wegen Teilnahme an der Ermordung ihres Ehemannes durch ihren eigenen Vater Kasimir Murkowski vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Ihr zum Tode verurteilter Vater starb kurz vor seiner Einrichtung im Gefängnis eines natürlichen Todes.

— **Bei dem Zusammenstoß der Automobile** des Grafen Saalburg und des Innsbrucker Fabrikanten Reichs wurden im Bittertal sämtliche fünf Insassen zum Teil schwer verletzt. Die Autos gingen völlig in Trümmer.

— **Schließung eines Genfer Spielclubs.** Die Genfer Regierung schloß am Mittwoch den vornehmen Spielklub Lunard, weil es dort wegen unredlicher Machenschaften eines Croupiers zu einem bösen Standal gekommen war.

— **Der dreifache Todessturz im Mont Blanc-Gebiet,** den der englische Professor Jones aus Cambridge mit seiner ihm erst vor 14 Tagen angekauften Frau sowie der Führer Truffer bei der Besteigung des Monte de Peteretaten, entbehrt nicht einer großen Tragik. Der Führer führte infolge Abbröckelns eines Felsens ab und rief das junge Ehepaar mit sich, doch fing sich das Paar an einem anderen Felsen auf. Alle drei schwebten nun zwischen Himmel und Erde; sie hätten auch aus der furchtbaren Lage gerettet werden können, wenn das Paar nicht durch den kolossalen Ruck, der beim Fallen verursacht wurde, einen Miß bekommen hätte. Mit entsetzten Augen sahen die Unglücklichen ihrem nahen Tode entgegen. In wenigen Sekunden zerfiel das Paar, und alle drei fielen mit marterndem Schrei in die Tiefe. Ein deutscher Arzt, der Zeuge der Katastrophe war, holte schleunigst Hilfe herbei, und es gelang Johann, zwei Leichname zu bergen, während der dritte in eine Felsenpalte gestürzt ist.

— **Ein Pariser Schwindelbankier verhaftet.** Ein betrügerischer Finanzier ist hauptsächlich auf Klagen deutscher Kunden hin, in Paris verhaftet worden. Seit einem halben Jahr sind über 80 Klagen bei rheinländischen und elsass-lothringischen Gerichtshöfen über den Pariser Finanzier Louis Josef Princetean eingelaufen. Die Klienten hatten Princetean auf Grund von Zirkularen, die er verfaßte, über 200 000 Francs zum Zweck von Börsenoperationen ausgeliefert. Das Geld hatte der Schwindler vergeudet und hielt es nicht für nötig, seinen Kunden Rechenschaft darüber abzulegen. 78 Geschädigte, darunter zahlreiche Briefträger und Offiziere, hatten gegen ihn Klage erhoben. Auf Drängen der deutschen Regierung wurde eine Untersuchung gegen Princetean in Paris eingeleitet, worauf Princetean verhaftet wurde.

— **Das neueste Laster der Pariser** ist das Haschischrauchen, nachdem die Polizei einen scharfen Kampf gegen das Opiumrauchen, das sich bekanntlich bereits vielerorts in das Meer eingeschlichen hatte, aufgenommen hat. Die Pariser sind vom Opium zum Haschisch, einem harzigen Berausungsmittel aus dem indischen Hanf, übergegangen, weil dieses leichter zu beschaffen ist als Opium, es wirkt aber ebenso gesundheitsverderbend und nervenzerrütend. Wie es heißt, wird das Haschisch durch Schmelzgel über die Grenzen geschafft.

— **Die französische Flugbeweise** hat bekanntlich längst nicht den Erfolg gebracht, den man sich jenseits der Wolken von ihr versprochen hatte. Die Flugbeweise in Deutschland hat bereits mehr als den doppelten Ertrag gehabt, und ehe sie offiziell geschlossen wird, dürfte das Ergebnis noch viel erfreulicher ausfallen. Das hat natürlich den Neid der Franzosen erweckt, und zwei französische Aviatiker haben es tatsächlich fertig gebracht, von Velfort aus, wo sie an einem Flugwettbewerb teilnahmen, etwa 20 Kilometer ins Elsaß bis nach Altkirch hinein zu fliegen und während ihres Fluges über deutsches Gebiet Flugblätter herabzuwerfen, in denen in französischer Sprache zu Beiträgen für die französische Nationalflugschende aufgefordert wird. Daß diese Anstrengung der französischen Aviatiker ihren Zweck verfehlt hat, braucht erst nicht gesagt zu werden.

— **Die Streikbewegung in Spanien.** Die Auslandsbewegung der Eisenbahner dauert in Saragossa noch immer an, ohne daß nennenswerte Zwischenfälle zu verzeichnen waren. Die Bürgerwehr bewacht die Straßen und hält die Ordnung aufrecht. Der Ausstand ist allgemein, selbst die Hotelbedienten sind in den Ausstand getreten. In Malaga verurteilten Auslandsflieger, die Arbeitswilligen an ihrer Arbeit zu hindern, hierbei kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Revolververletzungen gewechselt wurden. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Bis jetzt sind elf Gewerkschaften ausständig.

— **Damenstrümpfe aus Gold- und Silberfäden** sind die neueste Errungenschaft der Pariser Mode. Freilich wird sich nur die elegante Welt diesen Modetrümpfen leisten können, denn aber wohl keine lange Dauer besitzen sein wird. Während der Minimalpreis für aus Goldfäden hergestellte Strümpfe 120 M. beträgt, werden für „bescheidene“ Ansprüche Silberstrümpfe zu 80 M. das Paar angeboten.

— **Die Sturmflutkatastrophe** an der spanischen Nordküste hat großen Jammer über die Fischerdörfer am Golf von Biskaya gebracht,

zumal die meisten Fischerflotten vernichtet wurden. Nach den letzten Feststellungen hat sich die Zahl der ums Leben gekommenen Fischer auf 150 erhöht. Darunter waren viele junge Leute, u. a. 19 junge Fischer aus dem am härtesten betroffenen Fischerdorf Vermeo, die in der kommenden Woche heiraten wollten.

— **Die Verhandlung gegen 219 neuernde russische Pioniere** ist ein Seitenstück zu den jüngsten Verhandlungen gegen aufrührerische Matrosen in Petersburg und Sebastopol. Die Pioniere wollten freilich nicht, wie die Matrosen, den Jaren abziehen, Petersburg bombardieren und dort eine Militärdiktatur einziehen, sondern sie wollten gewaltsam eine Verbesserung des Essens und eine Verkürzung der Dienstzeit bezw. des Dienstes erzwingen. Daß die Angeklagten nur einen Moment glaubten, dieses durch eine offene Empörung erreichen zu können, zeigt, von welchem Geiste ein Teil des russischen Heeres befeelt ist. Der Zustand der Pioniere wurde bald durch Kopfschmerzen und Schlägen niedergeschlagen, wobei es nicht ohne Blutvergießen abging. Allein drei treue Offiziere wurden getötet. Unter den Angeklagten befinden sich sechs Unteroffiziere, drei Gefreite und ein Freiwilliger mit Universitätsbildung.

— **Veruntreuung von Kirchengelbern.** Beim hiesigen Konviktorium in Wilna (Rußland) wurden Unterschlagungen von Kirchengelbern in Höhe von 650 000 Rubel entdeckt. Die Schuldigen wurden verhaftet.

— **Das Dardanellengebiet** wird fortwährend von neuen Erdstößen heimgesucht, so daß in einer ganzen Reihe von Dörfern fast kein Stein mehr auf dem andern steht. Infolge der großen Unruhe unter der Bevölkerung und der Gefahr der Veränderung durch Räuberbanden wurde über mehrere Dörfer und Städtchen der Belagerungszustand verhängt. Eine Anzahl Bewohner ist bereits vor Erschöpfung gestorben; mit großer Freude wurde daher die Ankunft des deutschen Stationschiffes „Coreley“ begrüßt, das im Auftrage Kaiser Wilhelms Lebensmittel, Zelte, Arzneien und Verbandstoff unter die notleidende Bevölkerung verteilte. Die Teilnahme des deutschen Kaisers, der bekanntlich j. St. auch bei dem Riesenbrand von Alesund in Norwegen die Not der Bevölkerung durch Verteilung von Nahrung und Betten zu lindern suchte, hat Deutschland in der Türkei neue Sympathien erworben. Wie erst jetzt bekannt wird, hat das letzte Erdbeben auch auf mehreren Dardanellensümpfen verheerend gewirkt, so wurden auf der Insel Imbros sämtliche Dörfer zerstört.

— **400 000 Mark für die Weltmeisterkämpfe** sind in Amerika ausgeschrieben worden; davon entfallen allein 200 000 Mark für die Schwergewichtsbörser. Daraus ergibt man, welche große Rolle der Boxkampf im amerikanischen Sportleben spielt. Daß er zur Veredelung der Sitten wenig beiträgt, haben die zahlreichen schweren, ja tödlichen Unfälle, die sich dabei ereignen, das große Zeugnis bei den Boxkämpfen ereignet haben, gezeigt.

— **Aus dem New Yorker Sumpf.** Der Staatsanwalt deckte einen Prostitutionstrust auf und hob am Freitag in aller Frühe von diesem betriebene Häuser auf. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

— **Die Löwenblage in Deutsch-Südwestafrika** nimmt besonders in der Nähe der Diablinen erheblich zu, so daß der Viehbestand in dem dortigen Bezirke empfindlich geschädigt wird. Auf einer Farm wurden im Laufe dieses Jahres vier Löwen erlegt.

## Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Sirich's Bureau, E = Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

### Graf Berchtholds Vorschlag.

H Berlin, 19. Aug. Im auffallenden Gegensatz zu den Meldungen aus Wien, die bereits am Sonnabend von den zukünftigen Erklärungen Deutschlands, Rußlands und Italiens zu der Anregung des Grafen Berchthold zu melden wußten, stehen die Pressstimmen und Nachrichten, die aus Petersburg kommen und erkennen lassen, daß von einer formellen Zustimmungserklärung der russischen Regierung dort nichts bekannt sei. Auf eine Anfrage an zuständige Stelle wird dem „Berl. Tagebl.“ abermals erklärt, daß die Zustimmungserklärungen Rußlands, ebenso wie die Deutschlands und Italiens bereits eingetroffen seien. Auffallend ist, daß über die Zustimmung der deutschen Regierung von keiner offiziellen deutschen Seite etwas verlautet.

### 19. Kongress des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen.

H Köln, 19. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung der Ortskrankenkassen und in Gegenwart mehrerer Regierungsvertreter wurde gestern der 19. Kongress des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen eröffnet. Der Verband zählt rund 4 200 000 Mitglieder. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten.

### Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages.

H Dresden, 19. Aug. Hier wurde gestern der Parteitag der Sozialdemokratie eröffnet.

### Automobilunglück.

E Magdeburg, 19. Aug. Bei der vom Automobilklub aus Anlaß des Kronprinzenrennens veranstalteten Fernfahrt ereignete sich ein Unglücksfall. Auf der Chaussee zwischen Gardelegen und Salzwedel erlitt ein Automobil, in dem sich 2 Offiziere und 2 Chauffeure befanden, einen Achsenbruch. Die Passagiere wurden herausgeschleudert. Die beiden Chauffeure erlitten tödliche Verletzungen, während die Offiziere mit leichten Hautabstülpungen davon kamen.

### Russland am Vorabend einer neuen Revolution?

H Paris, 19. Aug. Die Blätter beschäftigen sich mit der Verhängung des Belagerungszustandes über Kronstadt und Sebastopol und geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß Rußland am Vorabend einer neuen Revolution stehe. Der Ausbruch blutiger Unruhen sei täglich zu erwarten. Trotzdem seien die maßgebenden Kreise in Rußland optimistisch gestimmt. Sie hoffen, daß jeder Versuch einer öffentlichen Ordnungsführung sofort niedergeschlagen wird. Andere Nachrichten belagen, daß der größte Teil der russischen Matrosen von umstürzlerischen Ideen verseucht sei und daß die Offiziere nicht mehr wagen, sie anders als mit Glacéhandschuhen anzufassen.

### Meteorstein niedergegangen.

E Mailand, 19. Aug. Bei Bizzafalcone ist ein riesiger Meteorstein niedergegangen und beim Anprall auf dem felsigen Grund mit furchtbarem Getöse geknallt. Von den Sprengstücken wurden 10 Schafe getötet, während der Hirte unverletzt blieb.

### Vereinsnachrichten.

# **Kamen, 20. Aug. Der Eisenbahnbeamten- und Arbeiterverein** von Kamen und Umgegend hatte für Samstagabend in den „Schützenhof“ geladen zur Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes. Und viele hatten sich eingefunden: Mitglieder, Freunde und Gönner mit ihren Angehörigen, ein Verein, welcher enges Band die „Eisenbahner“ umschließt, nicht allein im Dienste, sondern auch außerhalb. Das Fest nahm 7 Uhr seinen Anfang; im Hinblick auf derlei Veranstaltung etwas früh, denn nur langsam wollten sich die Besucher einfänden. Nach einleitenden Musikstücken des Herzoglichen Orchesters nahm Herr Assistent Lünig das Wort, um den Erschienenen ein „Herzlich Willkommen“ entgegenzubringen und besonders dem Männergesangsverein „Sangeslust“, welcher unter Leitung des Lehrers Tüdelmann prächtige Vorträge aus seinem Repertoire bot, für die Bereitwilligkeit zu danken. Des Redner Stuhl, in das das Auditorium freudig stimmte, war auf Kaiser Wilhelm II. Vorträge des Orchesters und der „Sangeslust“ leiteten über zu dem Festball. Während der Polonaise ergabte ein Brillant-Feuerwerk die Zuschauer und in den Tanzpausen erfreuten verschiedene Mitglieder durch humoristische Darbietungen. Alles in allem nahm das Fest einen Verlauf, wie man ihn besser nicht wünschen konnte und der Verein wird diesen Tag in seiner Geschichte freudig verzeichnen.

Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Nestlé's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Nahrung oder nicht geeigneter Nahrungsmittel entstanden sind, wirkt Nestlé häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probebox gratis und franco Nestlé's Kindermehl, S. m. b. H., Berlin W. 57.

Das Unglück auf der Zeche „Lothringen“ hat aufs neue gezeigt, daß dort, wo es gilt zu helfen und die Not zu lindern, nicht erst an das Mitgefühl und den Gemeinfinn appelliert zu werden braucht. So wurden den Witwen und Waisen der auf Zeche „Lothringen“ verunglückten Bergleute, ohne daß es eines Aufrufes bedurfte, aus allen Teilen des Reiches Gaben zuteil, die deutlich zeigten, daß heute die werktätige Nächstenliebe lebendiger ist denn je. Auch Kathreiners Malzkaffee-Fabriken haben für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Bergleute den Betrag von 3000 Mark sowie 1000 Pakete Kathreiners Malzkaffee gestiftet. Für die Verteilung wird die Direktion der Zeche „Lothringen“ Sorge tragen.

Wassertemperatur in der Badeanstalt im Mersb. 19. August: 19½ Grad.

# Knorr



Die Hausfrauen sind froh, dass sie bei der sommerlichen Hitze aus **Knorr-Suppen-Würfeln** mühelos und schnell die feinsten Suppen herstellen können.



### Statt Anzeige.

Heute nachmittag 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach längeren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Bauunternehmer

**Friedrich Abel**

im Alter von 51 Jahren. — Dieses zeigt tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Lieschen Abel geb. Germer.**

Kamen, den 18. August 1912.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. August, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Dortmunderstrasse Nr. 90, aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause. 1226



**Krieger- und  
Landwehr-Verein  
Kamen.**

Zur Beerdigung des Kameraden

**Fr. Abel**

tritt der Verein am  
Donnerstag, d. 22. d. M.,  
um 3 1/2 Uhr an.  
1225 Der Vorstand.

**Tapeten, Farben,  
Lacke, Karbolineum**  
kaufen Sie billigt bei  
**H. B. Thiel, Drogerie,  
Kamen, 1018**  
Dittstrasse 21, Fernruf 180.



**Eisschränke  
Eismaschinen**

1084 empfiehlt

**Fr. Frieling,  
Kamen.**

**Gardinen**

jeglicher Art, wie Tüll, Spachtel,  
Madras usw. werden rasch und  
sauber gewaschen, gereinigt u. nach  
neuester Art appetitlich oder ge-  
spannt.  
511 **H. Judenat.**

**Flechten**

näss. u. trock. Schuppenflechte  
Bartflechte, skroph. Ekzema,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, Aderbeine,  
böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf  
Heilung hoffte, versuche noch  
die bewährte u. ärztl. empf.

**Rino-Salbe**

Frei von schädlich. Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen  
**Rino** und Firma  
**Rich. Schubert & Co.**  
Weinböhla-Dresden.  
Zu haben in allen Apotheken.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teil-  
nahme beim Tode unserer unvergesslichen  
Mutter, sowie für die zahlreichen Kranz-  
spenden, insbesondere dem Herrn Pfarrer  
Philipps sen. für seine trostreichen Worte am  
Grabe sprechen wir allen auf diesem Wege  
unsern herzlichsten Dank aus.

Kamen.

**Familie Gockel.**

1244

**Ludwig Knieper, Kamen,**  
Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Grösste und älteste

**Sargschreinerei u. Sargausstattungsgehalt hier.**

Unterhalte stets großes Lager in  
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.

Geschäftsgrundsatz: 289

Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

**Lüchtige Montagegeschlosser,  
Nieter, Zuschläger,  
Hülfsarbeiter und  
Nieterwärmer,**

**sucht Monteur Buschmann, auf Suche de  
Wendel, Hamm i. B.**

1199

**Bureau-Lehrling**

mit guter Schulbildung sofort  
gesucht. 1209

**Bona,**

Rechtsanwalt und Notar.

**Schulreifer Junge**

für Ausgänge und  
**jungen Mädchen**

für halbe Tage gesucht. 1218

Zu erst. in der Geschäftsst.

**Zweitmädchen.**

Suche zum 1. September

ein tüchtiges propres

**Frau Louis Löwenthal,**

1211 Langendreer, Kaiserstr.

Ältere, evangel.

**Haushälterin**

auf einen Hof bei Schwerte  
zum 1. Septbr. gesucht. Ge-  
halt 40—45 Mk. monatlich.

Offerten unter Nr. 1221 an

die Geschäftsst. d. Z. erbeten.

Suche zum 1. Septbr. ein

evangel., älteres, ordentliches

**Mädchen.**

Frau Bauer, Dorfsfeld b. Dortmund,

Gellweg 37. 1228

Gesucht wird z. 1. Sept. oder

später ein tüchtiges, erfahrenes

**Mädchen**

für Küche u. Hausarbeit in linder-

lofen, ruhigen Haushalt. Frau

Regierungsrat Paul, Elberfeld,

Müllerstrasse 44. 1212

### Städtische Sparkasse zu Kamen. Heimsparkassen!

Bei der hiesigen Sparkasse sind seit dem 1. Aug.  
d. Jrs. Heimsparkassen eingeführt. Die Sparbüchsen  
können in dem Kassenzimmer der Sparkasse gegen Ein-  
lage von 3.00 Mk., welcher Betrag als Sicherheit  
für die unbeschädigte Rückgabe der Sparbüchse dient,  
in Empfang genommen werden. Die Sparbüchsen  
werden nur im Kassenzimmer der Sparkasse geöffnet  
und bleiben Eigentum der Sparkasse.

Hoffentlich wird von dieser Einrichtung recht viel  
Gebrauch gemacht. 1164

Der Sparkassen-Vorstand.

### Stenographie.

Wir eröffnen am 27. August, abends 1/28 Uhr,  
im Hotel Monopol am Bahnhof einen neuen

Unterrichts-Kursus

in dem bewährten und leicht erlernbaren Stenographie-  
System Stolze-Schrey. — Übungsabende Dienstags  
und Freitags. — Späterer Fortbildungskursus gratis.  
Honorar ausschliesslich Lehrmittel 8.50 Mark.

Teilnehmerliste liegt im Hotel Monopol offen.

Der nächste Kursus findet erst im Mai nächsten

Jahres statt. 1243

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Kamen.

### Geschäfts-Übergabe.

Dem verehrten Publikum von Kamen und Um-  
gegend hierdurch zur ergebenen Mitteilung, daß ich mein  
Geschäft mit dem heutigen Tage an Herrn **John  
Raddatz** verkauft habe u. bitte ich, das mir bisher  
entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nach-  
folger übertragen zu wollen.

Kamen, den 20. August 1912.

**H. Mork Wwe.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung,  
hierdurch zur ergebenen Kenntnisnahme, daß ich das  
von der Frau **H. Mork Wwe.**, hier, seit 1872 betriebene

**Obst-, Gemüse- u. Kartoffel-Geschäft**

käuflich erworben habe. Durch jahrelange Tätigkeit  
und durch gute Beziehungen mit den Produzenten bin  
ich in die Lage versetzt, dem verehrten Publikum stets  
mit den besten und billigsten Waren zu dienen. Zudem  
ich den mich beehrenden Herrschaften gute und reelle  
Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen und zeichne mit vorzüglicher

Hochachtung

**H. Mork Wwe. Nachf.,**

Inh. John Raddatz.

Ich habe mich beim Königl. Amtsgericht  
Kamen als

**Anwalt**

niedergelassen. Mein Büro — im Hause des  
Uhrmachers Herrn Gottfried Friedrichs  
— ist geöffnet von 8 1/2—12 1/2 Uhr morgens,  
3—7 Uhr nachmittags. 1181

**Rechtsanwalt Egon Elbert.**

**Pastor Felke-Heilweise**

Raterteilung für Kranke aller Art. 1224

Montags und Donnerstags von 9 1/2—1 und 2—5 1/2 Uhr in

**Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.**

**Dr. phil. Mayus** von Pastor Felke

begl. Vertreter.

Tüchtiger, solider, verheirateter

**Mann oder Frau**

zum Verkauf unserer Margarine u. Pflanzenbutter an Private  
per sofort gesucht. Täglicher Verdienst 4 Mk. und mehr. Der  
Verkauf kann auch als Nebenbeschäftigung übernommen werden.

Schriftl. Offerten werden umgehend erbeten. 1223

Süssrahm-Margarine- und Pflanzenbutter-Industrie

**Wagner & Co., G. m. b. H., Herford.**

### Möbel

einzelne Stücke  
und kompl. Ausstattungen

Salons  
Herrentimmer  
Speisezimmer  
Wohnzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen

auf Teilzahlung  
zu Kassapreisen

nur bei  
**N. Fuchs**

Dortmund

Ostenhellweg

41.

Lieferung frei. Diskrete

und freudl. Bedienung.

### Kotten-Verkauf.

28 Morg., mit tot. u. lebend.  
Inventar, 7 Morg., 6 Morg.,  
3 Morg., 2 Morg., 1 1/2 Morg.,  
1 Morg., 1/2 Morg.  
zu verkaufen. 1229

Heinr. Bovensmann,

Kirchhörde 39.

### Haus

mit Garten und Stallung  
sofort zu verkaufen. 1217

**Wih. Grundmann**

Oberaden.

Herrschastliche

### Wohnung

von 6 Räumen, nebst Zubehör,  
sofort oder später zu vermieten.  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle der Zeitung.

### Part.-Wohnung,

Bahnhofstrasse 17, zum 1. Okt.  
zu vermieten. 1203

Näh. Bahnhofstrasse 10.

Krankentassenvertreter

geg. hob. Provision gesucht. Näh.  
**S. Kaufmann, Dortmund,**  
Stollenstr. 8. 1114

### Reiser-Geschäft

wird anständigen Leuten unter  
günstigen Bedingungen eingerich-  
tet. Anzahlung erforderlich. La-  
den nicht notwendig. Offert. unt.  
D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

### Squamapur

absolut sicheres Mittel gegen  
Kopfschmerzen und Haarausfall. à  
Mk. 1,— bei **Heinr. Jacobi,**  
Germania-Drogerie.

Guterhaltenes gebrauchtes

### Bett

billig zu verkaufen.  
Näh. in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Eine große

### Badewanne

billig abzugeben.  
Näh. in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:

**Familien-Anzeigen**

**Stellengesuche**

**Stellenangebote**

**Wohnungsvermietungen**

**An- und Verkäufe**

inseriert man am besten und erfolg-

reichsten in der

### Kamener Zeitung

Vollständiger für Kamen u. Umgegend  
da diese infolge ihrer großen Ver-  
breitung alle Bevölkerungsklassen  
durchdringt und damit größtmög-  
lichen Erfolg sichert.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubeis.

# Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend

Erste An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.  
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.  
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage  
fürs Heim  
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die  
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100.

Dienstag, den 20. August 1912.

40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Deutscher Katholikentag.

In der fünften und letzten geschlossenen Generalversammlung führte der erste Vizepräsident Graf Henkel v. Donnersmarck den Vorsitz. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Schulfrage, wozu die Versammlung ohne Debatte eine Reihe von Forderungen annahm, die im wesentlichen im folgenden gipfeln: 1. Die katholische Kirche muß, abgesehen von dem Recht der Erteilung des Religionsunterrichts und der Ueberwachung desselben den Einfluß auf das Schul- und Erziehungswesen erhalten, dessen sie zur Erfüllung ihres Auftrages, die Völker zu lehren und zu erziehen, bedarf; dieses Recht muß durch eine entsprechende Teilnahme an der Schulaufsicht gesichert gewährleistet werden. 2. Es ist Pflicht aller Kreise der katholischen Bevölkerung, für die Einrichtung und Förderung konfessioneller Schulen und Anstalten einzutreten. 3. Eltern, Lehrmeister, Arbeitgeber usw., welche für die Erziehung der Jugend zu sorgen haben, dürfen nur solche Unterrichts- und Erziehungsanstalten wählen, welche eine religiöse Erziehung im katholisch-kirchlichen Sinne gewährleisten. 4. Gemeindevorstände und Schulverwaltungsorgane dürfen nur mit solchen Männern beauftragt werden, welche die Anwendung und Ausbreitung von konfessionellen Schuleinrichtungen, sowie deren Förderung verbürgen. 5. Die Vorbildung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen muß in Seminaren erfolgen, welche in katholischer Geistesleitung stehen. 6. Der Anschluß möglichst aller katholischen Lehrer und Lehrerinnen an die bereits mächtig entwickelten Verbände katholischer Lehrer und Lehrerinnen ist dringend zu wünschen. 7. Die Tagespreise soll mehr als bisher allgemein, fortgesetzt und planmäßig die Schulfrage im Sinne der vorstehenden Forderungen behandeln, um der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, daß die Schulfrage eine bedeutsame Gewissenssache ist und jeder die Pflicht hat, das Interesse für die Schule zu bekunden. 8. Die allgemeine Einführung der im Jahre 1911 in Mainz beschlossenen Organisation der Katholiken Deutschlands für Vertretung der christlichen Schule und Erziehung ist dringend zu empfehlen. — Ferner gelangten verschiedene Anträge zur Annahme, in welchen der engere Zusammenschluß der akademisch gebildeten Katholiken, sowie die Unterstützung des Hildesheimer Vereins für katholische Studierende Frauen u. empfohlen wird. Im Zusammenhang mit einem Antrag, welcher die Notwendigkeit der Verbreitung guter Lektüre betont, wozu der Generalsekretär Braun referierte, betraf ein weiterer Antrag die schlechte Presse. In der vierten und letzten öffent-

lichen Generalversammlung sprach Landtagsabgeordneter Gymnasiallehrer Stang (Wüzburg) über den „Bonifatiusverein“, Vater Coughan (Köln) über „Atheismus und soziale Gefahr“. Der Vortrag des Vater Coughan, eines „leidenschaftlichen Jesuiten“, wie es in der Einführung hieß, löste einen tosenden Beifall und eine Begeisterung aus, wie sie seit Jahren auf dem Deutschen Katholikentag nicht mehr beobachtet wurden.

Der Präsident des Katholikentages, Landtagsabgeordneter Schmitt, feierte in seinem Schlusswort Windthorst als den Schöpfer der Einheit der deutschen Katholiken und gab dann einen kurzen Rückblick über den Verlauf der Tagung. Er wies verschiedene unzutreffende Behauptungen zurück, die hinsichtlich der Aufnahme einzelner Referate laut geworden waren und betonte, daß das Geheimnis des Erfolges der Katholikentage darin beruhe, daß, sobald auf der Rednertribüne ein Ton angeschlagen werde, er in den gleichgesinnten Herzen aller Zuhörer widerklinge. Nachträglich betonte der Präsident den festen Zusammenhang zwischen Volk und dem Episkopat und sprach allen, die sich um die diesjährige Tagung verdient gemacht haben, den Dank der Katholiken aus. — Mit der Abkündigung des Tages „Großer Gott wir loben Dich“ wurde der 59. Katholikentag geschlossen.

## Die Tragik der Volksschullehrerin.

Von E. Croner.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt kaum einen Frauenberuf, der so viel Widersprüche und Konflikte in sich birgt, wie der der Volksschullehrerin. An und für sich ein idealer Beruf, der von denen, die ihn ausüben, die höchsten menschlichen Tugenden verlangt, unbedingte Selbstbeherrschung bis zur Selbstverleugung, Humanität, strengste Ethik in jeder Form, beständige Regelmäßigkeit in einem festen, auskömmlichen Gehalt und einer immerhin geachteten Stellung nach außen. Trotzdem gibt es weder in den sozial tiefer stehenden Frauenberufen der Verkäuferinnen, Schneiderinnen usw., noch in den sozial höher stehenden Berufen der Verpflegerinnen, Bibliothekarinnen usw. so viel Verbitterung und innere Disharmonie, wie gerade unter den Volksschullehrerinnen. — Dieser Beruf, so ideal er Außenstehenden erscheint, ist — in seiner jetzigen Gestaltung — für die Mehrzahl der Frauen deshalb so aufreibend, weil er ihre Kräfte und Klappen birgt, an denen die Frauen sich wund stoßen.

Eine dieser stillen Kräfte ist die Forderung des Ehelichs. Eine Lehrerin, die es sich einfallen läßt, zu heiraten, verliert ohne Gnade ihre Stellung und geht der Pension verlustig.

Das ist ein Verbot, das bei männlichen Lehrkräften nur dann entsprechend angewendet wird, wenn sie sich eines Disziplinarvergehens schuldig gemacht haben. Ergo: Die Heirat einer Lehrerin gleicht einem Disziplinarvergehen. — Eine derartige Bestimmung: Entweder Beruf oder Ehe, entspricht unseren modernen Lebensanschauungen durchaus nicht mehr. Es ist eine Art Vergewaltigung an der innersten Natur der Frau. Wie oft ist eine Eheschließung nur dann möglich, wenn auch die Frau einen Teil des Unterhaltes verdient; wie hart trifft es sie dann, wenn sie einen vielleicht jahrelang ausgeübten Beruf, der ihr aus Herz gewachsen ist, plötzlich aufgeben und sich nach anderen Erwerbsmöglichkeiten umsehen muß. — Dazu kommt, daß die Eheschließung für Lehrerinnen ganz besonders ungünstig ist. Es heiratet ein ganz bedeutend kleinerer Prozentsatz von den Lehrerinnen, als z. B. von Buchhalterinnen oder Korrespondentinnen. Die Gründe dafür liegen vorwiegend in der durch den Beruf bedingten Isolierung; Volksschullehrerinnen kommen eben hauptsächlich nur mit Kindern in Verbindung; ihre Schüler sind ihr täglicher Umgang, während Kontoristinnen, Verkäuferinnen usw. schon durch ihren Beruf viel leichter Gelegenheit haben, Männer kennen zu lernen. Diese Abgeschlossenheit bringt eine gewisse Tragik in den Lehrerinnenberuf. Ein unverheirateter männlicher Kollege bildet eine Hauptattraktion im Schulleben; aber sie sind selten, und in neun von zehn Fällen heiraten sie keine Lehrerin. Mit Recht fordert man von einer Schullehrerin, einer Jugendbildnerin, strengere Moralbegriffe als von einer Kontoristin, die außerhalb ihrer Dienststunden niemandem Rechenschaft schuldet. Die Lehrerin dagegen darf ihren Beruf niemals ganz aufgeben; er umgibt sie wie ein schützendes Gewand, eine unsichtbare Konstante. Unter den Tausenden von jungen Lehrerinnen, die alljährlich bei der Anstellung ihren Eid leisten, der Schule treu zu dienen, sind nur sehr wenige tüchtige Naturen, die meisten sind frohe Weltkinder, und fast alle tragen ein Sehnen nach persönlichem Glück mit sich herum, das ihrer beruflichen Tätigkeit durchaus keinen Abbruch tut. — Wer jahraus, jahrein fremder Leute Kinder erzieht, in dem feinst naturgemäß der Wunsch, auch einmal ein eigenes Kind zu erziehen. Gerade der tagtägliche Umgang mit Kindern erweckt in einer Frau das Muttergefühl mit großer Intensität, erweckt es, steigert es, ohne es zu befriedigen.

Aus allen diesen Motiven wäre es wünschenswert, ja notwendig, wenn die grausame Ehelichsbestimmung für an Schulen angestellte Lehrerinnen in Zukunft nicht mehr aufrechterhalten würde, und auch die verheiratete Lehrerin im Schuldienst geduldet würde, wenn sie selbst es wünscht. Natürlich nur, soweit sie ihren Pflichten nachkommen kann.

Im allgemeinen aber werden verheiratete Lehrerinnen tüchtiger, leistungsfähiger und erfahrener sein als die unverheirateten, und es wäre also im eigenen Interesse des Staates, sich die tüchtigsten Kräfte zu erhalten. Gerade für einzelne Disziplinen des Volksunterrichtes, wie die neuerdings eingeführte „Hauswirtschaftslehre“ oder „Aufklärung“, wäre die verheiratete Lehrerin ganz besonders am Platze.

Von den Gegnern der „verheirateten Lehrerin“ wird nun immer angeführt: „Die Schule braucht volle Hingabe; eine verheiratete Lehrerin müßte eventuell monatelang beurlaubt werden, das verträgt sich nicht mit dem Unterrichtsgang“. Und ferner: „Die verheiratete Frau, die zugleich Schullehrerin ist, müßte ihre eigenen Kinder und ihre häuslichen Pflichten vernachlässigen“. Diese letztere Begründung ist, um das gleich vorweg zu nehmen, rein oberflächlich gedacht. Man muß es einer Frau selber überlassen, wie weit sie sich insstande fühlt, zwei Pflichtenkreise, Schule und Haus, zu vereinigen. Wenn sie auch am Vormittag ein paar Stunden ihrem Beruf nachgeht, so braucht sie deshalb ihre Familienpflichten nicht nur nicht zu vernachlässigen, sondern sie kann Gatten und Kindern vielleicht sogar höhere Dienste erweisen; sie ermöglicht ihren Kindern eine gediegenere Ausbildung, eine bessere Kost, eine licht- und luftigere Wohnung durch ihre Tätigkeit. Wir leben ja nicht mehr in der Zeit unserer Großeltern, wo es für anständig galt, wenn eine Frau sich außerhalb des eigenen Hauses betätigte.

Viel schwerer wiegt der erste Einwand. Ganz gewiß wäre bei verheirateten Lehrerinnen ab und zu ein vier- bis sechsmonatlicher Urlaub nötig. Aber passiert es denn nicht auch häufig, daß männliche Lehrkräfte für ein halbes oder gar ein ganzes Jahr — z. B. zu Studiengründen im Ausland — beurlaubt werden? Und trotzdem geht der Studiengang lückenlos weiter. Es gibt doch an jeder Schule einige Stillschreiberkräfte, die nur für Vertretungen da sind. Ein erheblicher Schaden würde dem Staate auch durch mehrmalige Urlaubsgewährung nicht erwachsen. Ungleich größer wären jedenfalls die Vorteile auf beiden Seiten: Die Schule würde gewinnen durch die Neuerschließung der verheirateten Lehrerin; diese würde arbeitsfreudiger, innerlich ausgießlicher und leistungsfähiger sein als die unverheiratete Lehrerin. Andererseits würde die Verbitterung, Nervosität, Resignation, die heute auf dem Stand der im Schuldienst gestellten Lehrerinnen liegt, schwinden; und die jungen weiblichen Lehrkräfte würden ihre „definitive Anstellung“ nicht mehr wie bisher mit zweifelhafte Gefühlen betrachten, sondern als innerlich freie und harmonische Menschen, denen ihr Beruf nicht mehr „Aufgabe des Lebens“, sondern „Lebensaufgabe“ bedeutet.

## Eine Ausstellung der Westdeutschen Verkehrsverbände.

Im Etat unserer großen und mittleren Gemeinden steht heute wohl kaum der jährliche Zuschuß an den Verkehrsverein, und oft genug ist die Gemeinde fast ausschließlich der Träger der erforderlichen Aufwendungen, weil sie die Werbetätigkeit des Verkehrsvereins nicht mehr entbehren kann. Im Zeitalter der Reklame muß selbst die Großstadt in gewissem Sinne Reklame machen und sie nimmt hierzu gerne die Hilfe der Verkehrsvereine, dieser gemeindlichen Reklameorgane, in Anspruch. Die Werbetätigkeit unserer Verkehrsvereine ist auf diese Weise mit der Entwicklung des Städtebaus so eng verknüpft, daß es sehr nahe liegt, auch diesem noch jungen Zweig kommunaler und gemeinnütziger Betätigung einen Platz auf der Städteausstellung in Düsseldorf einzuräumen. Und das umso mehr, als gerade die im Vorjahr in Berlin veranstaltete Internationale Reise- und Verkehrsausstellung den westdeutschen Verkehrsverbänden wenig Erfolg gebracht hat, weil die interessanten Ausstellungsbilder der Verbände durch die bekannten Organisationsfehler gar nicht wirksam in die Erscheinung treten konnten.

Die von dem Rheinischen, Westfälischen und Westfälischen Verkehrsverband in Verbindung mit der Bundeszeitung „Deutschland“ veranstaltete kleine Ausstellung trägt lediglich repräsentativen Charakter; des beschränkten Raumes wegen mußte davon Abstand genommen werden, die vielen interessanten Städtebilder und landschaftlich schönen Punkte der drei Gebiete im Gesamtumfang zur Ausstellung zu bringen. Es sind nur einige wenige besonders charakteristische Motive durch wirkungsvolle Wandgemälde angedeutet, so der Rhein durch die Lorelei, Schloß Rheinfenstein, Burg Elz und die Eifel durch Prof. v. Willes Burg Manderscheid; Westfalen ist durch Arnberg, Hohenbrunn, Lünen und das Sönnetal vertreten, dessen und Waldeck durch eine Fulda- und Ederlandschaft. Durch eine Anzahl interessanter Photographien werden diese kleinen Ausschnitte ergänzt.

Ueber die umfassende Werbetätigkeit der westdeutschen Verkehrsvereine unterrichtet eine Zusammenstellung sämtlicher Druckchriften der Verbände, der wohl jedem Reisefreudigen bekannten Führer, Städtebeschreibungen und Prospekte. Diese Ausstellung dürfte wohl geeignet sein, die leider noch viel zu wenig gewürdigten Wandergewerbeten und Sommerfrischen der engeren Heimat weiten Kreisen bekannt zu machen; sie wird aber hoffentlich auch recht viele von der Notwendigkeit einer solchen Propaganda überzeugen und den Verkehrsvereinen, die über eine zu große Mitgliederzahl durchweg nicht zu klagen brauchen, neue Freunde und Förderer zuführen.

## Aus aller Welt.

— Ein neues Kaiserbildnis auf den preussischen Münzen. Vom 25. August an wird ein neues Kaiserbildnis auf sämtlichen Gold- und Silbermünzen, die von diesem Zeitpunkt an in den Verkehr gelangen, geprägt werden. Das Kaiserbildnis auf den jetzt im Verkehr befindlichen Münzen stammt aus dem Beginn der Regierungszeit unseres Kaisers und stellt ihn in entsprechend jugendlichem Alter dar. Das neue Porträt soll sich jedoch nicht nur durch das Alter, sondern auch dadurch von dem alten unterscheiden, daß Kaiser und Kaiserin gekleidet sind, und zwar voraussichtlich mit der Uniform der Gardehüfäre.

— Auf einem Gute des Prinzen Heinrich von Preußen, dem Rittergut Uls an der Wulst bei Potsdam, entfiel, wahrscheinlich infolge Brandstiftung, ein Großfeuer, das zweifellos das ganze Gut in Asche gelegt hätte, wenn nicht die Potsdamer Feuerwehr das Schlimmste verhindert hätte. Zwei Gutshausarbeiter wohnhäuser, in denen etwa 25–30 Mieter wohnten, sind abgebrannt; eine Anzahl Schweine und Ziegen kam in den Flammen um.

— Den Flug Paris-Brüssel-Berlin, den kürzlich der Flieger Brindjone de Moulins infolge Propellerabfalls bei Attendorn abbrechen mußte, wollte der Aviatiker Marcypoupre durch einen

Flug Paris-Brüssel-Berlin in den Schattungen stellen, er kam aber nur bis Lüttich, wo ihn unglückliches Wetter zur Landung zwang. Während früher bei allen großen Flügen seitens der französischen Flieger Deutschland ausgeschaltet wurde, noch auf dem verbotenen Reklameflug der Pariser Zeitung „Matin“ Peking-Paris sollte der deutsche Boden sorgfältig gemieden werden, scheint jetzt bei den Piloten die „Furcht“ vor Deutschland geschwunden zu sein.

— Der Ueberlandflug Döberitz-Schwerin-Döberitz, den der Fliegerleutnant Joly mit Hauptmann v. Mundt als Passagier auf einer Kumpeltaube an einem Tage ausführte, war die bisher größte in Deutschland von einem Offizierpiloten durchgeführte Ueberlandstrecke. Ueber dem Schloß in Schwerin wurde eine Meldung an den Großherzog abgeworfen; zeitweise wurden Höhen bis zu 1000 Meter erreicht.

— Eine bemerkenswerte militärische Übungsfahrt machte am Sonnabend das 3. Luftschiff „Ganja“ von Hamburg aus. Die Fahrt führte den Luftkrieger, an dessen Bord sich der Generalstabsoffizier v. Wolke und fünf höhere Generalstabsoffiziere befanden, bis über Cuxhaven hinaus über die Nordsee, wo er trotz starken Sturmes einige schwierige Manöver ausführte und dann wohlbehalten nach Hamburg zurückkehrte.

— Eine Neuauflage des Spielersprozesses gegen den Grafen Wolff-Metternich ist demnach zu erwarten, nachdem schon der Spielerkönig Stallmann, der sich auch Baron Wolff-Metternich nannte, von England ausgeliefert worden ist und sich nun in Berlin im Untersuchungsgefängnis befindet. Stallmann war das Haupt einer großen Spielerorganisation, durch die eine Anzahl leichtlebiger Existenzen vernichtet worden ist. Graf Wolff-Metternich dürfte in dem neuen Prozess als Zeuge geladen werden, ebenso der Rumäne Anus, dem das Falschspiel 2 Jahre 6 Monate Gefängnis einbrachte.

— Eine Ueberflutung der Berliner Untergrundbahn hatte es am Leipziger Platz beinahe durch den Bruch zweier großer Wasserrohre gegeben. Während letzterer 40 Zenti-

meter unter Wasser stand, blieb die Untergrundbahn von der Wasserkatastrophe durch den Umstand verschont, daß der Eingang zum Tunnel etwas höher liegt.

— Für 30 000 Mark Juwelen wurden von Cuxhaven aus einem Berliner Juweliergeschäft gestohlen und in eine große Handtasche gepackt. Da die Diebe aber die Tasche nicht durch die Türöffnung zwängen konnten, durch die sie in das Haus eingebracht waren, mußten sie die Handtasche mit dem wertvollen Inhalt im Stich lassen, so daß der Juwelier vor großem Schaden bewahrt blieb.

— Fischvergiftungen. Nach dem Genuß von Bücklingen in Reindorf (Kreis Wittenberg) Personen erkrankt. Von einem hausierenden Händler hatten mehrere Familien Bücklinge zu verhältnismäßig niedrigem Preise gekauft und zum Abendessen verzehrt. Bald stellten sich bei sämtlichen Personen Krankheitserscheinungen ein, die als Fischvergiftungen erkannt wurden. Der Händler, der die Bücklinge veräußert, konnte bisher nicht ermittelt werden.

— Ein fünfzehnjähriges Mädchen ermordet. In Cölbe im Kreis Müllitz (Pommern) hat der 15jährige Knecht Wilhelm Sobanski, ein früherer Fürstjunge, die 15jährige Schöferin Lucie Eckardt ermordet, weil sie seine Liebesanträge zurückwies. Der Mörder verbirgt sich in den Räumlichkeiten der Wäldern.

— Vom Gemeindefallen aufgefischt. In der Ortschaft Gadow im Kreis West-Prignitz hat der Bulle der Genossenschaft der Landwirte einen jungen Knecht, der mit seiner Wirtin betraut war, auf den Förstern aufgefischt und ihm dabei so schwere Verletzungen zugefügt, daß der Knecht sofort tot war.

— Ein Autounfall und seine Folgen. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich in der Nähe der Stadt Schweinfurt. Das Automobil des Besitzers des Schlosses Mainberg, fiel mit einem Radfahrer zusammen. Dieser wurde überfahren und tödlich verletzt. Aus Verzweiflung darüber erschoß sich der Chauffeur.





